

WIR UND DIE DEUTSCHEN

Geht Rußlands Weg nach Europa über Deutschland ?

Lew Anninskij

Die Russen und die Deutschen lernen einander neu kennen. Nach den blutigen, ermüdenden Auseinandersetzungen der letzten Weltkriege, in denen beide Länder größte Verluste erlitten, nach den erdrückenden Jahren des Kalten Krieges, aus dem das geteilte Deutschland als großes und vereintes Land hervorging und das große und vereinte Rußland als geteilt, nach dem absurden Zwanzigsten Jahrhundert, dessen Wahnsinn sich auch in einem russisch-deutschen Bruch zeigt, beginnt etwas Neues. Wird das eine nostalgische Zukunft sein, in der wir ebenso wie die Deutschen den alten Streit vergessen und einen neuen ideellen Bund bilden werden, einen Bund, der den Zerfall der eurasischen Zivilisation verhindert? Oder ist es eine nostalgische Vergangenheit, in der unsere beiden Länder - bevor sie den Brudermord begonnen haben, einen gewissen Kern bildeten, um den herum diese eurasische Zivilisation entstand?

Die Deutschen geben uns eine strenge Philosophie, wir verwandeln sie ihnen in eine leidenschaftliche geistige Praxis. Sie geben uns Hegel und Nietzsche, wir ihnen Tolstoi und Dostojewski, sie uns Schnittke, wir ihnen Kandinski...

1923, sozusagen inmitten einer Ruhepause, zwischen den beiden großen Kriegen, veröffentlichte die sowjetische Schriftstellerin und Publizistin Marietta Schaginjan einen Essay unter dem Titel "Wir und die Deutschen". Dieser Essay, der auf ihren Gesprächen mit einem Deutschen basiert, ist ein Versuch, Slawen und Germanen - zwei "Brudervölker" - psychologisch zu vereinen und die Ähnlichkeit ihrer "kristallinen" Seelen im Gegensatz zu den "formbaren" Seelen der romanischen Völker und den "im eigenen Saft schmorenden" Amerikanern zu verstehen. Kaum jemand erinnert sich heute noch an diesen Aufsatz. Wenn man bedenkt, daß die jüngste russisch-deutsche Kommunikation auf dem Gebiet der Publizistik von beiden Seiten gleichzeitig angeregt wurde, ist dies besonders bedauerlich.

Ohne mich in eine gründliche Aufzählung zu vertiefen, möchte ich in diesem Zusammenhang auf die von Lew Kopelew in Köln vorbereitete russisch-deutsche Aufsatzreihe hinweisen und auf das in Washington auf Russisch erschienene Buch von Walter Lucker "Rußland und Deutschland" sowie auf den unter einem ähnlichen Titel ("Rußland und Deutschland - Versuch eines philosophischen Dialoges") vom Goethe-Institut und dem Medium-Verlag in Moskau herausgegebenen Sammelband. Außerdem gibt es noch ein wundervolles Buch von Alexander Etkind, das im Gegensatz zu den schon aufgezählten Büchern einen poetischen, den Visionen Nietzsches und der Symbolisten entsprechenden Titel trägt - "Eros des Unmöglichen" - und einen sehr sachlichen Untertitel hat: "Geschichte der Psychoanalyse in Rußland". Dieses Buch ist dem gleichen Thema wie die o. g. Werke gewidmet, hat den gleichen "roten Faden", nur dieses Mal geht es um Petersburg und Wien - zwei Gegensätze, zwei Enden einer Achse: das "Deutsche" und das "Russische", die jedoch einen gemeinsamen Ursprung haben.

In dem schon erwähnten Sammelband "Versuch eines philosophischen Dialoges" möchte ich einen Artikel von Boris Grojs besonders hervorheben. Dieser Artikel ist nicht nur hervorragend geschrieben, sondern er zeigt eine sehr unkonventionellen Sicht auf das Problem. Grojs kehrt die "auseinanderdriftenden Enden" um und bringt die Gegensätze zusammen. Das, was wir die "westliche Mentalität" nennen, die wir hauptsächlich von deutschen Philosophen erfahren haben: der Rationalismus, der Universalismus der Gesetze des Seins, die "Reinheit der Vernunft", die Unantastbarkeit und die Integrität eines souveränen Individuums - all das zählt nur unter der Voraussetzung, daß die universell reine Vernunft tatsächlich existiert und dabei tatsächlich universell existiert - wie z. B. bei Descartes oder Kant. Wenn dem so ist, dann befindet sich das von einem universellen Schema abweichende - auf dem Entwicklungsweg der Menschheit stets zurückbleibende - Rußland hinter den Grenzen der universell geltenden Wahrheit. Wenn aber diese rationale Welt, dieses "logozentrische" Weltmodell als explizit "westlich" empfunden und erlebt wird, dann ist das ein Zeichen für eine verdeckte Sehnsucht nach einer Alternative, die aus dem "Osten" kommen könnte, die aber nicht nur "östlich", sondern auch "südlich", "nördlich", "west-östlich" oder auch "eurasisch" sein könnte...

Der Sinn dieser Annahme besteht darin, daß das "westliche" Modell an sich eine dem "Mondialismus" gewisse Antithese implizit voraussetzt, d.h. sie setzt der ausschöpfend vollendeten Weltanschauung etwas prinzipiell Neues entgegen: das Unerschöpfliche und Unvollendete. Die Sehnsucht nach etwas "anderem". Diese Sehnsucht verspürte auch Schopenhauer, der in das Bild der Welt den Begriff des

"unbewußten kosmischen Willens" einführte, der das bezeichnen sollte, was die Welt entstehen läßt, und was von der "historischen Selbstreflexion" unabhängig ist. Auch Kierkegaard, der in seinem Werk die Existenz nicht nur auf die dinglich reale Vorhandenheit reduziert, sondern als das menschliche Dasein interpretiert, kannte diese Sehnsucht. Zu nennen ist hier unbedingt auch Marx, der eine ganze "Klasse" entdeckte und sich ins Hegelsche System nicht einfügte.

Auf die Marxschen Ideen stützten sich die Russen, als sie versuchten, die Welt aus den Angeln zu heben. Aber auch die Menschen in der westlichen Welt, die vielleicht gar nicht an eine derartige Weltveränderung dachten, suchten nach einer ideellen Stütze. Sie suchten jenen Punkt, der es ihnen ermöglichen würde, sich aus der rationalen Selbstgenügsamkeit zu lösen, in die sich der Mensch nie vollständig einfügen kann.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gelang es dem Mensch nicht, sich dem Klassizismus und der Aufklärung anzupassen. Die Entstehung einer romantischen Energie, die sich ausgerechnet im deutschen Bewußtsein vollzog, wurde von den Russen aufgegriffen und weitergetragen. An der letzten Jahrhundertwende fügte sich der Mensch nicht in die Romantik ein. Er pervertierte in den Satanismus. Es gibt gewisse Gemeinsamkeiten zwischen den philosophischen Visionen Nietzsches und den poetischen Visionen der russischen Symbolisten sowie zwischen der Freudschen Praxis und der Praxis der Bolschewiken. Diesen Gemeinsamkeiten liegt ein Empfinden zugrunde, nach dem der Mensch von einem "Etwas" beeinflusst und angeregt wird, von einem "Etwas", das stärker ist als er. Es ist zwar "anders" als der Mensch selbst, ist jedoch ein Teil von ihm. Der Mensch soll einen "Übermenschen" in sich herausbilden, er soll eine "andere Realität" in sich realisieren: eine den unpersönlichen Formen des Seins unvergleichliche Realität. Er soll aus seinem Unterbewußtsein das hervorholen, was sein Bewußtsein bestimmt. Er ist aufgerufen, aus sich selbst heraus einen "neuen Menschen" zu schmieden, um in dieser neuen Rolle eines "neuen Menschen" eine "neue Welt" aufzubauen.

Die letzteren Gedanken stammen nicht von Boris Grojs, sondern von Alexander Etkind. Was verbindet die Gedanken der beiden Autoren? - Es ist das Empfinden der Weltgeschichte als ein "gemeinsames Subjekt", in dem "wir und die Deutschen" als zwei gegenseitig notwendig handelnde Personen erscheinen und alle anderen Völker, die an denselben historischen Prozeß gebunden sind, zu den weiteren handelnden Personen gehören. Nietzsches "Übermensch" und Dostojewskis "Dämon" sind miteinander verwandt. Es ist eine Tatsache, daß das bolschewistische Rußland wie eine große Faust auf das "kultivierte Europa" schlug. Aber auf Rußland schlugen keine kleineren europäischen Fäuste. Wie der russische Dichter Maximilian Woloschin bemerkte: "Eine Faust darauf, wo der andere ein Loch hat". Der europäische Rationalismus sucht intuitiv nach einem Weg aus seiner universalen Selbstgenügsamkeit, sucht etwas "anderes".

Dieses andere kommt in der Regel in ungeordneter und wilder Form.

Zu dem gutsituierten Sigmund Freud kam ein "Bolschewik", der den Arzt für den Kommunismus gewinnen wollte. Wer dieser Besucher war, verrät uns Freud nicht. Übrigens war er von diesem Besuch offensichtlich nicht überrascht. (Nicht zufällig gab es ausgerechnet in Sowjetrußland so viele überzeugte Anhänger von Freud. Ein Beispiel ist Trotzki.) "Ein Bolschewik", schreibt Freud, "hat mich zur Hälfte zum Kommunismus bekehrt. Wie? Nun ja, die Kommunisten glauben daran, daß nach ihrem Sieg ein paar Jahre des Leidens und des Chaos kommen, die dann ein allgemeines Wohlergehen ablöst. Ich glaube an die erste Hälfte." Die Leiden und das Chaos haben Sigmund Freud noch eingeholt. Nur mußte er sie nicht von den russischen Bolschewiken ertragen, sondern von den deutschen Faschisten. Heute wundert das kaum noch jemanden: Stalin und Hitler sind Zwillingbrüder. Die Folgen ihrer Diktaturen sind ähnlich, ähnlich sind aber auch die Quellen: derselbe gemeinsame Ausbruch, der sowohl die einen als auch die anderen in die Welt setzt. Der Glaube daran, daß der Mensch nur eine "Brücke" zu etwas ist. Der Fakt, daß sich die Experimentatoren der ersten Sowjetjahre darauf vorbereiteten, den Menschen mit Hilfe der Psychoanalyse neu zu erschaffen, ist genauso kennzeichnend wie die Tatsache, daß 100 Jahre vor ihnen die russischen Slawophilen auf der Suche nach dem Bild Rußlands nach Deutschland fuhren. Wir können nicht ohne die Deutschen auskommen, genausowenig wie die Deutschen ohne uns. Eine Vision des Europa des 21. Jahrhunderts?

Natürlich ist Freud für Trotzki nicht verantwortlich. Mit psychoanalytischen Mitteln kann nicht nur der alte Adam erneuert, sondern es kann sogar auf einem "Geständnis des Angeklagten" eine ganze Rechtswissenschaft aufgebaut werden. Und all das nur durch die Beschäftigung mit dem Unterbewußtsein, das bei einer geschickten Prozeßführung zum Bewußtsein wird, die Schuld bekennen läßt und das Geständnis liefert. Freud, der sich "des Un(ter)bewußten bewußt war", verstand unter "Bewußtsein" etwas völlig anderes als jenes "Bewußtsein", das von den russischen Bolschewiken für eine

besondere moralische Tugend erklärt und in den "Moralkodex des Erbauers des Kommunismus" eingetragen wurde.

Auch Nietzsche verstand unter dem "Übermenschen" keinesfalls jenen "Übermenschen" Hitlers, der ein halbes Jahrhundert später in Rußland einmarschierte. In seinem Buch erwähnt Alexander Etkind auch Nietzsches Schwester Elisabeth. Nietzsche selbst schrieb über sie: "Zwischen mir und der rachsüchtigen antisemitischen Gans kann es keinen Frieden geben." Die "Gans" schottete ihren Bruder von den Juden ab. Später heiratete sie einen deutschen Nationalisten, der sie mit nach Paraguay nahm, um dort das neue Deutschland aufzubauen. Diese Aufgabe ging jedoch über ihre Kräfte: Der Ehemann erschoss sich. Elisabeth kehrte ins Vaterland zurück und beschäftigte sich mit dem Nachlaß ihres Bruders, der damals gerade in einer psychiatrischen Anstalt verstorben war. Sie, Elisabeth Nietzsche, war es, die die ersten Kompilationen aus den unvollendeten Werken ihres Bruders in den Umlauf brachte. Sie war es auch, die den Nazis das primitive rassistische Modell eines Übermenschen lieferte, das durch Zitate Nietzsches verschönert wurde. "Zum Höhepunkt ihrer Tätigkeit wurde Hitlers Besuch im Nietzsche-Archiv in Weimar im November 1935. Nietzsche selbst war der Rassismus und noch mehr der Antisemitismus absolut fremd", schreibt Alexander Etkind in seinem Buch. "Sein Übermensch war bloß eine reine Hypothese, also nicht ein Mythos, sondern der Entwurf eines Mythos - ein Aufruf, der keine Rezepte enthielt. Sie selbst hielt Nietzsche für keinen Deutschen und war der Meinung, daß sein Geschlecht und sein ungewöhnlicher Name vom polnischen Adel stammten."

So werden auf der sündhaften Erde die geistigen Bewegungen realisiert: Nietzsche stellt eine Hypothese auf; es ist ein Entwurf, ein Aufruf, der nichts vorschreibt und - siehe da: Die Deutschen, diesem Aufruf folgend, führen Millionen Soldaten zusammen und marschieren los, um die "neue Ordnung" zu verbreiten. Marx stellt eine Hypothese auf, ein Projekt ohne Rezepte - die Russen nehmen dieses Projekt als Pflasterstein ...

Sind also nicht nur wir allein zu solchen Absurditäten fähig? Dann wollen wir gemeinsam vernünftiger werden! Gleichzeitig könnten wir Marx, Nietzsche, Freud, Hegel, Kant, Feuerbach und viele andere - an unserer Dummheit unschuldige - Denker von diesem unserem Kopfsteinpflaster-Idiotismus freisprechen. Die Russen und die Deutschen nehmen zunächst nur einen Blickkontakt in dieser sich erneuernden Welt auf. Hinter uns bleiben Jahrhunderte der Konfrontation und einer philosophischen und psychologischen Opposition, die oft in Kriegskatastrophen explodierte. Der durchschnittliche Russe haßt einen Deutschen dafür, daß er ordentlich und akkurat, sauber und pedantisch ist, dafür, daß er sein Geld zur Sparkasse bringt, daß er engstirnig und kleinlich ist und einen großen Wert auf das Äußere legt, daß er schwierig ist - dafür, daß er ein Philister ist. Ein durchschnittlicher Deutscher wird über den Russen sagen: "Ich hasse den Russen dafür, daß er ein Liederjan ist, ein Faulpelz, ein Verschwender, daß er keine Prinzipien hat, unordentlich aussieht, viel schwätzt und lügt, daß er unzuverlässig ist, daß ihm alles egal ist - dafür, daß er ein Nihilist ist."

Diese Aufzählungen habe ich dem erwähnten Essay von Marietta Schaginjan entnommen. Es ist sicher schwer, die im Laufe der Jahrhunderte entstandenen Stereotypen und Klischees zu überwinden. Dies ist auch nicht erforderlich, man sollte sie nicht überwinden, sondern benutzen. "Vor hundert Jahren", schrieb Marietta Schaginjan 1923, "besaß der Germane in Europa eine ähnliche Reputation, wie die, die uns von Slawophilen gern zugeschrieben wird. Man hielt Deutsche für naiv, plump, offenherzig und demütig, für Träumer und Mystiker, für Idealisten und Fürsprecher der ganzen Menschheit, für Feinde jeglichen körperlichen Genusses..." Wir haben also das gleiche Naturell. Der Deutsche ist zerbrechlich. Seine Peripherie ist immer Banalität. Er fühlt zu grob und zu ernst, um peripher sein zu können: Dort, wo der Romane witzig und spielerisch erscheint, ist der Deutsche nur platt. Dafür erreicht der Deutsche aber dort, wo der Romane nur rhetorisch bleibt, die Gipfel der Lyrik. Da er seinem Wesen nach unfähig ist, sich eine fremde Form anzueignen, ist der Germane in seinem Wesen sehr stabil und seinen eigenen Formen sehr treu - bis in den Konservatismus hinein: Ein Kristall läßt sich nicht umschmelzen, man kann ihn nur zerbrechen. Aber auch zerbrochen besteht ein Kristall aus Tausenden winziger Kristalle ..."

Und der Russe? Ob ein Russe fähig ist, sich eine fremde Form anzueignen? Ich meine ja - und mehr als jeder andere! Der scharfsinnige Freud schreibt über die Russen allerdings folgendes: "Diese Russen sind wie das Wasser, das jedwedes Gefäß füllt, jedoch die Form von keinem Gefäß übernimmt." Die zweite Hälfte dieser Charakteristik "bekehrt mich zur Hälfte" zum Freudismus.

Wir werden uns jetzt selbstverständlich sehr bemühen, uns in europäische "Formen" einzufügen. Aber die Formen werden wir wohl nicht erhalten. Wir werden uns sicherlich bemühen, mondialistische Wer-

te aufzunehmen. Aber dies wird uns nicht gelingen. Genauer gesagt: Wir werden in diesem Wertssystem nicht genug Platz für uns vorfinden. Die Welt wird stets das "andere" suchen, und wir werden uns in der Rolle dieses "anderen" wiederfinden.

Wollen wir hoffen, daß wir nie wieder irgendeinem Wahnsinn verfallen und keinem Lockvogel in Form einer neuen "antisemitischen Gans" gedankenlos folgen werden, die sich einbildet, Rom bzw. die Welt von einer jüdischen Verschwörung oder auch von der russischen Barbarei zu erretten. Der Sammelband "Rußland und Deutschland" wird von einem Artikel Günther Rohrmosers eröffnet, der mit folgenden Worten endet: "Nicht nur Rußland braucht Europa, auch Europa braucht Rußland. Das erneuerte Rußland muß der Zukunft Europas sich selbst und den ganzen Reichtum seiner Geschichte bringen sowie die hohe Begabung und das intellektuelle Potential seines Volkes. Dieser Weg Rußlands geht über Deutschland..."

Unser Weg führt uns also über Deutschland. Ich denke, alle Wege sind gut. In der Geschichte gibt es keine Sackgassen, so wie es keine glatten und direkten Wege gibt.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 23/ 1995,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>